

Zitate, Gedanken, Thesen

Für den sLAG-workshop „Faschismustheorien und autoritäre Demokratie“ am 13.2.2019 in Döbeln / Treibhaus.

1 Materialität der Politik

Die allgemeinste Botschaft des „18. Brumaire“ ist die Einsicht in die relative Eigenständigkeit und -dynamik des Politischen. „Die Politik ist also nicht allein ein Phänomen des ‚Überbaus‘ und der Ideologie, sondern sie besitzt eine eigenständige Materialität.“ (Deppe 2218, 245)

Und: „Die Politik besitzt ... eine eigenständige Materialität – und zwar nicht allein als institutionelle und diskursive Materialität, sondern als ein System von Akteurskonstellationen und Praxisformen, in denen sich – bezogen auf verbindliche Entscheidungen für die Gesellschaft – der stets umkämpfte ‚Stoffwechselprozeß‘ zwischen Staat und Gesellschaft organisiert. In diesem Prozeß artikulieren sich disparate, kollektive Interessen, deren Durchsetzung die Organisierung und Eroberung politischer Macht erfordern.“ (Deppe 1999, 15; Ausl. UH)

2 Klassen - Interessen

„Insofern Millionen von Familien unter ökonomischen Existenzbedingungen leben, die ihre Lebensweise, ihre Interessen und ihre Bildung von denen der anderen Klassen trennen und ihnen feindlich gegenüberstehen, bilden sie eine Klasse.“ (MEW 8, 198) „Es sind die Unterschiede in Lebensweise, Interessen und Bildung, die voneinander trennen, nicht allein die bloßen ökonomischen Existenzbedingungen. ... Beachtenswert bleiben die Verweise [bei Marx], wonach aus einer gemeinsamen ökonomischen Lage durchaus unterschiedliche politische Orientierungen erwachsen können.“ (Kahrs 2018, 131; Ausl. & Einf. UH)

3 Hegemonie I

Eine der großen staats-theoretischen Leistungen Gramscis liegt in der hegemoniethoretischen Erweiterung des Staatsbegriffs, womit er im Marxismus überhaupt erst die Perspektive einer systematischen und eigenständigen Theorie der Politik und Kultur eröffnete: „Vorläufig lassen sich zwei große superstrukturelle ‚Ebenen‘ festlegen – diejenige, die man die Ebene der ‚Zivilgesellschaft‘ nennen kann, d. h. des Ensembles der gemeinhin ‚privat‘ genannten Organismen, und diejenige der ‚politischen Gesellschaft oder des Staates‘ –, die der Funktion der ‚Hegemonie‘, welche die herrschende Gruppe in der gesamten Gesellschaft ausübt, und der Funktion der ‚direkten Herrschaft‘ oder des Kommandos, die sich im Staat und in der ‚formellen‘ Regierung ausdrückt, entsprechen.“ (Gramsci GH, 1502) „... könnte man sagen, daß Staat = politische Gesellschaft + Zivilgesellschaft, das heißt Hegemonie, gepanzert mit Zwang“ ist (ebd. 783; Ausl. UH)

4 Hegemonie II

Dass H[egemonie] eine Form des Kämpfens, also antagonistische Form ist, verbietet auch, sie (...)‘einseitig von oben‘, als Gestalt von Herrschafts- oder Staatsmacht anzusetzen und Zivilgesellschaft und Zivilgesellschaft nicht als Sphäre solchen Ringens um H[egemonie], sondern kurzerhand als ‚Hegemonieapparat der herrschenden Klasse‘ (...) zu fassen. Der

H[egemonie] liegen stets gesellschaftliche Antagonismen zugrunde, wie sie selbst ein unabschließbar Umkämpftes ist. Auch wenn die H[egemonie]-Verhältnisse eine Übermacht ausdrücken, gibt es stets Formen der gegenmacht und Gegenöffentlichkeit, kurz: der ‚nichthegegonialen H[egemonie]‘.“ (Haug 2004, 20; Einf. & Ausl. UH)

5 Hegemonie / Geschichtlicher Block I

Im geschichtlichen Block werden „sozio-ökonomischer Inhalt und ethisch-politische Form“ einer Gesellschaft „identisch“ (Gramsci GH, 1251). Da sich die Formation aus gesellschaftlichen Kämpfen entwickelt und einzelne Bereiche weiterhin umkämpft bleiben, ist der geschichtliche Block als ein dynamisches Gebilde zu verstehen, ist in Bewegung und von Veränderungen geprägt. Gleichwohl bilden sich auch relativ stabile Strukturen heraus, die eine Reproduktion der Gesellschaft sichern. Um dies zu erreichen ist die Einbindung von unterschiedlichen Interessen in das hegemoniale Projekt nötig. Hegemonie heißt also nicht, andere Interessen zu eliminieren, Widersprüche auszuschließen, sondern vielmehr, sie so einzubinden, dass sich auch die subalternen sozialen Gruppen im herrschenden Konzept wiederfinden, zumindest dazu keine Alternative sehen.

6 Geschichtlicher Block II / Fordismus

Zugespielt: der geschichtliche Block des Fordismus (Massenproduktion und Massenkonsum gesichert durch den nationalen Sozialstaat) funktionierte bis zu seinen Krisen (Überproduktion, Ressourcenknappheit, hochtechnologische Produktionsweise) als Klassenkompromiss, der (fast) alle gesellschaftlichen Gruppen hegemonial einband. Die Ideologie der Sozialpartnerschaft überzeugte materiell. Probleme wurden externalisiert (Lessenich 2016).

7 Ideologische Antworten auf die Krisen des Fordismus

Thatcher und Reagan reagierten mit einer Abwendung von der bis dahin weitgehend an Keynes orientierten Wirtschaftspolitik der Nachfragestärkung (was bei hohen Wachstumsraten gut funktioniert hatte) und favorisierten neoliberale Konzeptionen (Hayek, Friedman).

8 Neoliberale Kritik

Das neoliberale Modell der Schwächung des Sozialstaats und der Marktförmigkeit gesellschaftlicher Beziehungen etablierte sich zunächst als Kritik an der fordistischen Regulationsweise. D.h. der Neoliberalismus entwickelte keine neue, integrierende Hegemonie, keinen neuen Klassenkompromiss, sondern zersetzte die „alten“ Strukturen und Einbindungen.

9 „Finanzmarktkapitalismus“

„In den 1980er Jahren haben die Formen der sozialen Ungleichheit, nicht zuletzt der Vermögens- und Eigentumsungleichheit, in den OECD-Staaten fast überall deutlich an Bedeutung gewonnen. Eine wichtige strukturelle Ursache dieser Entwicklung besteht in der Herausbildung eines transnationalen ‚Finanzmarktkapitalismus‘ (Dörre/Rackwitz 2016). Dieser basiert maßgeblich auf einer Akkumulation von Vermögenstiteln ..., die zur Realisierung hoher Profitraten ihrerseits eine marktliberale Restrukturierung von Ökonomie,

Staat und Gesellschaft begünstigten. Die Kehrseite des enormen Wachstums monetärer Vermögenstitel besteht in einer forcierten Deregulierung und Flexibilisierung der Arbeitsmärkte, also der Ausweitung prekärer Beschäftigungsformen.“ (Bieling 2018, 496; Ausl. UH)

10 Neoliberaler Kosmopolitismus / populistischer Nationalismus

Bieling sieht „die neue, diskursprägende Konfliktlinie als Gegensatz von neoliberalem Kosmopolitismus und populistischem Nationalismus“ (Bieling 2018, 494). Es geht also um die Auseinandersetzung zwischen zwei unterschiedlichen Hegemonieangeboten. Dabei ist aber festzuhalten, dass es der neoliberale Kosmopolitismus bislang nicht zu geschichtlichen Block gebracht hat, sondern sich auf den des Fordismus immer nur kritisch-destruktiv bezogen hat. Der populistische Nationalismus bezieht sich dagegen positiv-reaktionär auf das „goldene (=nationale) Zeitalter“ fordistischer Sicherheiten.

11 Globale ökonomische Interessen und nationalistische Ideologie

Angenommen, die ökonomischen Interessen der herrschenden Klassen, insbesondere des globalen Finanzkapitalismus, sind nur kosmopolitisch und neoliberal zu realisieren, dann können die nationalistisch-populistischen Positionen kein organischer Ausdruck dieser Gruppen sein. Gleichzeitig ist zu konstatieren, dass es ihnen in den letzten dreißig Jahren nicht ansatzweise gelungen ist, die integrierende Hegemonie eines neuen neoliberalen geschichtlichen Blocks zu entwickeln.¹

12 Sozialistische Kritik

Auch der Linken ist es nicht gelungen, die Kritik am Neoliberalismus hegemoniefähig zu machen. Entweder agierte sie ohne eigene gesellschaftliche Entwicklungsperspektive – oder nostalgisch.

13 Lücke

Das Vakuum nicht-hegemoniefähiger Angebote füllt der nationalistische Populismus, der in nationaler und völkischer Abschottung Sicherheit verspricht, gleichwohl wirtschaftspolitisch weiterhin neoliberal agiert.

14 Verselbständigung

Das populistisch-nationalistische Projekt hat keine real-ökonomische Grundlage, sondern kann nur als ideologisches Projekt auftreten und von staatlicher Exekutivmacht gesichert werden. Um diese zu erreichen, muss die politische Auseinandersetzung mit allen Mitteln geführt werden. Der populistische Nationalismus ist „nicht nur das Produkt der gesellschaftlichen Krisenprozesse ... Er fungiert ebenso als deren Katalysator; und zwar in dem Maße, wie die Krisen vor sich hin schwelen und es ihm gelingt, die Tendenzen der Renationalisierung programmatisch zu verdichten und die hiermit verbundenen Machtverschiebungen zu verstetigen.“ (Bieling 2018, 499; Ausl. UH)

¹ Damit widerspreche ich Bieling (2018, 499) der schreibt, dass sich die „vormalige Hegemonie neoliberal-kosmopolitischer Kräfte“ sich „in Auflösung“ befinde.

15 Widerspruch und Verselbständigung und Gewalt

Wenn der nationalistische Populismus seine wahre ökonomische Basis stets verbergen muss, kann er in dem Widerspruch nur mit einer massiven ideologischen Kulisse bestehen, die nicht in Frage gestellt werden darf. Der Illiberalismus ist ihm zwingend eingeschrieben; liberale, kritische, sozialistische Positionen sind für ihn keine Meinungskonkurrenten, sondern Feinde und Gefährder des nationalistischen Projekts. Entsprechend sind sie, da es um das eigene Überleben geht, das anders nicht zu sichern ist, mit allen Mitteln zu bekämpfen.

15 „Bonapartismus der kleinen Schritte“

Der schleichende Bonapartismus darf nicht darüber hinweg täuschen, dass sich der nationalistische Populismus gegenwärtig eine Massenbasis verschafft, die ihn durchaus -in Koalition mit konservativem Parteien / Teilen von Parteien- an die Regierung bringen kann. Auch wenn er vielleicht nicht dauerhaft darin verbleibt, sondern wieder abgewählt werden könnte, wird er die politischen Strukturen so verändern, dass sie dann auch von den nachfolgenden Parteien verwendet werden können.

16 Autoritäre Regime

„Das meint solche Regime, die nicht nur die Universalität der Menschenrechte durch Nationalismus, Rassismus und Fremdenfeindlichkeit infrage stellen, sondern auch durch ‚autoritären Etatismus‘ die Kriegsgefahren erhöhen, im ‚Ausnahmestand‘ regieren und dabei an erster Stelle die Vermögenden und die Kapitaleigner, also das System des Profits, schützen und sich dabei ideologisch auf die Traditionen des Antisozialismus und -kommunismus aus der Zeit des Kalten Krieges stützen.“ (Deppe 2018, 258)

17 Was nicht hilft:

wenn Linke selbst populistisch agieren;

wenn der fordistische Sozialstaat verklärt oder als wiederherstellbar gedacht wird;

wenn parlamentarisch-demokratische Institutionen, die nur der Form nach noch bestehen, aber ihres Inhalts entleert sind, ohne gleichzeitige Kritik verteidigt werden;

wenn die Präsenz der Linken in der politischen Arena so gut funktioniert, dass die Unterschiede verschwinden;

wenn keine konkreten Utopien eines modernen sozialen Gemeinwesens in einer gerechteren Welt entwickelt werden;

wenn die Konzepte in kleinen Zirkeln bleiben;

wenn sie nur regieren, aber nicht kulturell führen will, sie also nicht hegemoniefähig wird;

wenn sie Politik nicht auch als Bildung betreibt.

Literatur:

Bieling, Hans-Jürgen (2018): Die „Krise der Politik“ als Ausdruck gesellschaftlicher Kräfteverschiebungen und neuer Konfliktlinien; in: Das Argument 328, S.492-501.

Deppe, Frank (1999): Politisches Denken im 20. Jahrhundert. Die Anfänge; Hamburg.

Deppe, Frank (2018): Bonapartismus reloaded?; in: Martin Beck / Ingo Stützle (Hg.): Die neuen Bonapartisten. Mit Marx den Aufstieg von Trump & Co. verstehen; Berlin, 243-259.

Haug, Wolfgang Fritz (2004): Stichwort: Hegemonie; in: Historisch-Kritisches Wörterbuch des Marxismus Bd. 6/I, Hamburg, Sp. 1-25.

Kahrs, Horst (2018): Politische Suchbewegungen in Zeiten tiefer sozialer Transformation. Ein Essay über die Situation in Deutschland; in: Martin Beck / Ingo Stützle (Hg.): Die neuen Bonapartisten. Mit Marx den Aufstieg von Trump & Co. verstehen; Berlin, S. 129-148.

Marx, Karl: Der 18. Brumaire des Louis Bonaparte; in: MEW 8, S. 115-207.